

immer und immer wieder von Anfang bis zu Ende durch und fühlte in sich bald die Unmöglichkeit ein Kaufmann zu werden. Aber er wußte nicht, wie er sich aus den Verhältnissen losreißen sollte, die ihn fesselten, und lebte in peinlicher Unruhe und weinte oft bittere Tränen über sein widerwärtiges Geschick.

So verliefen 5 Lehrjahre, und jetzt sollte er noch 2 Jahre als Küfer dienen. Da brachte ihn die Mitteilung seiner Vormünder, daß er mündig gesprochen sei, zu einem verzweifelten Entschlusse. Er schrieb ihnen, er wolle nichts mehr vom Weinhandel wissen, riß sich halb gewaltsam von seinem Lehrherrn los, kehrte nach Schleswig zurück und ging im Herbst 1776 nach Kopenhagen, um, wie es ihm auch ergehen möge, noch in seinem 23. Jahre ein Künstler zu werden. Was aus ihm geworden ist trotz Mühe und Not und Nahrungsforgen in seinem vielbewegten Leben? Es zeigt ein Denkmal, das die deutschen Künstler bei St. Jürgen ihm haben setzen lassen:

Dem Altmeister deutscher Kunst
JAKOBUS ASMUS CARSTENS
die deutsche Kunstgenossenschaft
1865.

Er ward geboren den 10. Mai 1754
zu St. Jürgen
und starb zu Rom den 25. Mai 1798.

21. Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote,

geb. zu Reinfeld 1740, gest. 1815.

In der Nähe des betriebssamen Wandsbeck findet der Wanderer mitten in einem Gehölze, „dem Nachtigallenhain“, einen einfachen, mit Stab, Hut und Tasche gezierten Denkstein vom Jahre 1840. Er bezeichnet den Lieblingsplatz des Claudius, des Wandsbecker Boten. Manches köstliches Lied und manchen sinnigen Gesang und Spruch hat er dem deutschen Volke aus seiner Botentasche dargebracht, und schmöder Undank wäre es, wenn man den biederen Claudius das Schicksal anderer Boten teilen und gleichgültig gehen ließe, nachdem er seine Botentasche freundlich geleert:

Der Bote ging im schlichten Gewand
mit gespaltenem Stab in der biedern Hand,
ging forschend wohl auf und forschend wohl ab
von der Wiege des Menschen bis an sein Grab.
Er sprach bei den Frommen gar freundlich ein,
bat freundlich die andern auch fromm zu sein,
und sahn sie sein redlich ernstes Gesicht,
so zürnten auch selbst die Toren ihm nicht.

In seinem geliebten Wandsbeck hatte er nach langem Wandern, nicht selten von Nahrungsforgen um seine zahlreiche Familie gequält, da seine Einnahme vom „Boten“ gering war, durch die Güte des Königs, Friedrichs VI. und die Freundschaft der Gräfin Schimmelmann einen bleibenden Ruheort gefunden. In diesen freien, weiten, ländlichen Räumen verweilte er im Kreise seiner Familie und in traulichem Verkehr mit Freunden von nah und fern; häufig sah man ihn, wie er durch Feld und Wald wanderte, die Sterne beschauend, frohe Lieder singend und die Nachtigallen belauschend. Er besang denn auch in vollen Tönen die Freuden des Landlebens, das Glück des Landmanns, den er über alles liebte, die Schönheit der Natur, Freud' und Leid des Familienlebens, begeisterte zur Nächsten- und Vaterlandsliebe und verfolgte Torheit und Laster durch Spott und Verachtung.

Aber der stille Abend des müden Greises ward laut und heftig durch schwere Kriegereignisse unterbrochen. Gegen Ende des Jahres 1810 ward Hamburg eine französische Stadt, Claudius' Schwiegersohn, der Buchhändler Perthes, ein edler deutscher Mann, entrann kaum der französischen Gefangenschaft und dem Tode durch Henkers-